

# Streben nach Glück

In den vergangenen 200 Jahren sind viele Westfalen nach Amerika ausgewandert. Über ihre Geschichte hat Willi Kulke geforscht



Auswanderer im Hamburger Hafen beim Einschiffen auf ein Dampfschiff nach New York.

Rund 300.000 Menschen verließen von 1800 bis 1914 ihre westfälische Heimat, um in den USA ihr Glück zu suchen. Unter diesen Auswanderern waren offiziell allein 4.000 Menschen aus Bielefeld. Die tatsächliche Zahl dürfte weit höher sein. Ein großer Teil der Menschen wanderte illegal aus, weil sie die Kosten des Ausreisetrags scheuten oder keinen Wehrdienst in der preußischen Armee ableisten wollten. Fast alle verließen ihre Heimat aus rein wirtschaftlichen Motiven, weil sie keine Perspektive mehr sahen. Sie gingen ein hohes Risiko ein. Denn die Überfahrt kostete viel Geld und nicht alle hatten im fernen Amerika Erfolg. Heute leben 50 Millionen Menschen in den USA, die Deutschland als ihr hauptsächlichstes Abstammungsland angeben.

Zuerst verließen um 1800 einzelne Bielefelder ihre Heimat. Aber im März 1848 verbreitete sich der Ruf nach Freiheit, Demokratie und Einigkeit in den deutschen Staaten. Viele sahen die Chance für politische und wirtschaftliche Veränderungen und schrieben das in »Westphälischen Dampfboot«, einer liberalen Zeitschrift der 1848-Revolutionäre. Nachdem die Revolution niedergeschlagen war, drohte ihnen das Gefängnis. Eine sechswöchige Haft auf der Sparrenburg war 1851 auch der Grund für Christian Nasse (1818-1881), einem Inhaber zweier »politischer« Lokale, mit seiner Frau und drei Kindern nach New York zu fliehen. Bereits 20 Jahre zuvor war Dietrich Kurlbaum nach Missouri emigriert, nachdem er in Bielefeld zweimal zum Bürgermeister gewählt worden war, ohne das Amt antreten zu dürfen. Als Liberaler war er für Regierung und Verwaltung nicht akzeptabel.

## Die Menschen hungerten

Die Ursachen für die Auswanderung liegen aber weiter zurück. Ab dem beginnenden 18. Jahrhundert stiegen die Geburtenraten in Ostwestfalen stark. Gleichzeitig sank die Sterblichkeit dank besserer hygienischer Bedingungen. Zwischen 1763 und 1905, also in nur 150 Jahren, vervierfachte sich Zahl der Bevölkerung in Minden-Ravensberg auf rund 440.000. Insbesondere die besitzlosen Schichten wuchsen. Schlechte Ernten führten bereits 1805 und 1817 zu Hungersnöten. 1845 verursachte die Kartoffelfäule einen kompletten Ernteausfall. Mit der Vernichtung der Ernte fehlten im kommenden Jahr auch die Pflanzkartoffeln. Die Menschen hungerten.

Die Region des heutigen Ostwestfalen war im 19. Jahrhundert sehr unterschiedlich entwickelt. Die Handwerksbetriebe hatten nur wenige Beschäftigte und arbeiteten für den lokalen Bedarf. Industriebetriebe gründeten sich erst mit dem Anschluss an die Köln-Mindener Eisenbahn. In Bielefeld, wie in ganz Ostwestfalen, lebten große Teile der ländlichen Bevölkerung als Heimarbeiter von der Leinenproduktion. Das Leinengarn stellten kleine Heuerlinge mit wenig Landbesitz oder Tagelöhner bei größeren Bauern nebenberuflich her. So konnten sie dazu verdienen, was der Boden oder der Lohn nicht hergab. Die ganze



Auch mit dem Segelschiff ging es auf den weiten Weg nach Amerika.

Familie verarbeitete den selbst angebauten Flachs und verspann ihn zu meist groben Garnen. Leinenweber mit eigenem Webstuhl übernahmen die Garne, um daraus Leinentücher herzustellen. Die vertreiben dann Leinenhändler in ganz Europa – und sogar bis nach Nord- und Südamerika.

Dieses System geriet ab den 1830er-Jahren zunehmend in eine Krise, weil kostengünstiges englisches Maschinengarn und die aus den USA importierte Baumwolle die Märkte überschwemmte. Mit dem Bau der Köln-Min-

dener-Eisenbahn kam preiswerte Kohle nach Ostwestfalen. Entlang der Bahnlinie siedelten sich ab 1848 in den Städten mechanische Spinnereien und Webereien an. In den Fabriken fanden jetzt viele ehemals selbstständige Spinner und Weber Arbeit. Die Industriebetriebe bedeuteten allerdings auch das Ende der heimgewerblichen Produktion und Arbeitslosigkeit für zehntausende Heimarbeiter in der Region.

In Westfalen erbt nach dem sogenannten Anerbenrecht je nach Region immer der älteste oder der jüngste Sohn eines Landbesitzers den gesamten Besitz. Die jüngeren oder älteren Geschwister waren von der Erbfolge ausgeschlossen. Das Erbrecht sollte eine weitere Zersplitterung des Landbesitzes verhindern und leistungsfähige Höfe erhalten. Nichterbende Geschwister hatten nur durch Heirat die Möglichkeit, selbst Landbesitzer zu werden. Die Alternative war ein Leben als recht und besitzlose Knechte und Mägde auf dem Hof ihres Bruders oder die Auswanderung. Die Auswanderer aus Bielefeld und Ostwestfalen ließen sich meist in den nördlichen Staaten des Mittleren Westens nieder. In Wisconsin, Michigan, Ohio und Indiana fanden sie rund um die großen Seen ähnliche klimatische Bedingungen wie in ihrer Heimat. In den ersten Jahren wurden Ihnen Ackerland kostenlos zugewiesen. Später brauchten sie Geld, um Ackerland zu erwerben, Wirtschaftsgebäude zu bauen und Arbeitsgeräte zu kaufen. Auswanderer ohne eigenes Kapital landeten als Arbeiter und Dienstmägde in den großen Städten. Einige wenige wie Kurt Vonnegut aus Münster oder Henry Schnull aus Porta Westfalica hatten schnell Erfolg als Händler und Bankiers. Andere wie Wilhelm Detert aus Horn in Lippe wurden als Goldsucher an der Westküste reich. Die Masse der Auswanderer lebte allerdings als Farmer und Arbeiter in Amerika. Fast jeder fünfte Auswanderer

Aufgrund der Wirtschaftskrise ließen die USA jährlich nur noch 27.000 Deutsche per Los in ihr Land. Auch die internationale Flüchtlingskonferenz 1938 in Paris brachte keine Erleichterung für die Verfolgten, weil die westlichen Staaten sich nicht einigen konnten.



FOTO: DEUTSCHES AUSWANDERERHAUS BREMENHAVEN

Einer der Flüchtlinge war Bernd Rothschild aus Bielefeld. Sein Vater Raphael Rothschild hatte als Soldat im Ersten Weltkrieg gekämpft und war Träger des Eisernen Kreuzes. Er betrieb in Bielefeld ein Geschäft für Seidenkrawatten mit dem Namen »Paul Boas«. Nach der Reichspogromnacht 1938 versuchte sein Vater, das Geschäft zu verkaufen, und beantragte ein Visum für die USA. Am 17. Februar 1941 erhielt die Familie kurz vor dem allgemeinen Ausreiseverbot für Juden die Einreiseerlaubnis für die USA. Eine jüdische Agentur übernahm die Organisation der Auswanderung. Jedes Familienmitglied durfte zwei Koffer und 8 Reichsmark mitnehmen. Die Flucht führte sie von Berlin über Paris nach Lissabon. Am 15. April ging die Familie an Bord des völlig überbelegten Schiffes, das sie nach New York brachte. Bernd Rothschild wurde Soldat bei der US-Armee, studierte danach und machte Karriere als Ingenieur in den USA.

Rothschild hatte Glück. Viele Bielefelder Juden scheiterten mit ihrer Flucht und wurden in den Gaskammern von Auschwitz vernichtet. Besonderes Aufsehen erregte das Schicksal des Schiffes »St. Louis«. Das Passagierschiff verließ am 13. Mai 1939 mit über 900 jüdischen Emigranten den Hamburger Hafen mit dem Ziel Havanna. Die meisten Passagiere wollten in Kuba nur auf ihr amerikanisches Visum warten. Trotz der ursprünglichen Zusicherung der kubanischen Einwanderungsbehörde durften die Passagiere das Schiff in Havanna nicht verlassen. Wochenlang verhandelte das »American Jewish Joint Distribution Committee« mit der kubanischen Regierung – ohne Erfolg. Das Schiff musste die Rückreise nach Europa antreten und landete schließlich in Antwerpen. Viele der Passagiere wurden später in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten ermordet.

» Info » Willi Kulke leitet das Ziegeleimuseum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Lage. Dort ist noch bis zum 25. September eine Ausstellung zur Amerikaauswanderung zu sehen. Ein Katalog ist im Klartext-Verlag erschienen. Mehr Infos unter [www.ziegelei-lage.de](http://www.ziegelei-lage.de).

kehrte wieder zurück. Weil er wirtschaftlich gescheitert war, keinen Kontakt zur amerikanischen Kultur und Sprache gefunden oder ihn das Heimweh zurückgezogen hatte.

## Von Nazis zur Flucht gezwungen

1933 waren erneut viele Deutsche zur Flucht aus ihrer Heimat gezwungen. Die Nationalsozialisten verfolgen die deutschen Kommunisten, Sozialdemokraten und Juden. Seit 1924 galten jedoch strenge Einreisebedingungen.